„Geschichte ist nicht automatisch Tradition“

Der Kapitän von Potsdam

Seit knapp zwei Jahren ist Kapitän zur See Dr. Jörg Hillmann, Beirat dieser Zeitschrift, für die militärgeschichtliche und sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre in der Bundeswehr verantwortlich. Welche Schwerpunkte setzt der Marineoffizier und wie beurteilt er das Traditionsverständnis der Marine?

Von Stephan-Thomas Klose

SCHIFF*Classic:* Seit dem 29. September 2017 sind Sie Kommandeur des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam. Welche Aufgaben hat das ZMSBw?

Dr. Hillmann: Wir haben bei den Sozialwissenschaften zahlreiche Untersuchungen im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung durchzuführen. Dazu gehört beispielsweise die jährliche Bevölkerungsumfrage zur Akzeptanz der deutschen Sicherheitspolitik. Diese Umfrage machen wir seit Jahren mit viel Erfolg, das heißt mit hoher Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit. Demgegenüber steht die wissenschaftliche Tätigkeit als Ausdruck der Freiheit von Lehre und Forschung. Unsere Sozialwissenschaftler arbeiten völlig weisungsunabhängig.

Auch bei der Militärgeschichte werden wir vom Ministerium beauftragt, beispielsweise Gutachten zu Kasernennamen zu erstellen. Unsere Ergebnisse sind aber weisungsungebunden. Alle fünf Jahre erarbeiten wir gemeinsam mit dem Ministerium und dem wissenschaftlichen Beirat des ZMSBw eine Forschungsweisung, quasi eine Zielvereinbarung über die Schwerpunkte. Die Ergebnisse unserer quellengestützten Analysen sind ebenfalls – und das ist richtig und gut so – weisungsungebunden.

SCHIFF*Classic:* Unter den bislang zwölf Amtschefs und Kommandeuren sind Sie der vierte Marineoffizier. Beeinflusst der persönliche militärische Werdegang die Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit des ZMSBw? Mit anderen Worten: Gibt es bei Ihnen eine Präferenz für maritime beziehungsweise marinehistorische Themen?

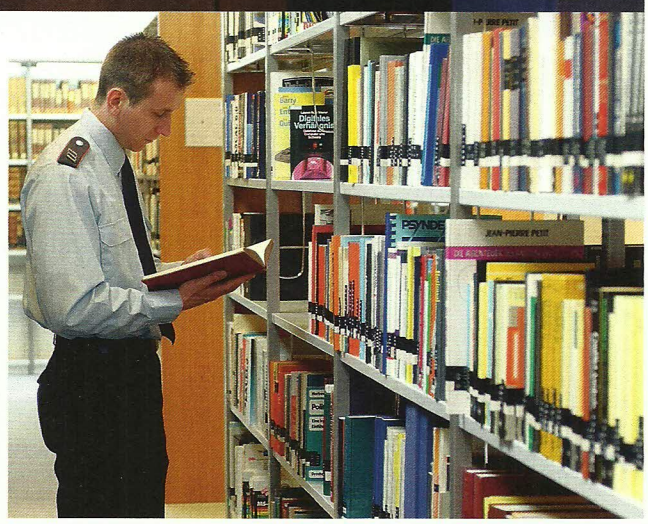
TRADITIONSREICHE DIENSTSTELLE: Die Villa Ingenheim in Potsdam, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Besitz der Hohenzollern, ist Dienstsitz des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) Foto: Bundeswehr/ZMSBw

WISSENSCHAFTLER IN MARINE-UNIFORM: Kapitän zur See Dr. Jörg Hillmann ist oberster Historiker der Bundeswehr
Foto: Stephan-Thomas Klose

Dr. Hillmann: Alle Themen der Militärgeschichte haben ihren ganz spezifischen Reiz. Wenn Sie in mein Veröffentlichungsverzeichnis schauen, stellen Sie fest, dass ich meine Doktorarbeit damals über ein ganz anderes Thema geschrieben habe. (*Territorialrechtliche Auseinandersetzungen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg vor dem Reichskammergericht im 16. Jahrhundert* – Anmerkung der Redaktion).

Mein Professor sagte zu mir: „Militärgeschichte wird Dich noch Dein Leben lang begleiten. Mach deshalb einmal etwas ganz anderes." Ich bin froh, dass ich diese drei Jahre mit einem wirklich intensiven Quellenstudium verbracht habe. Jeder findet bei uns seine Nischen bestimmter Interessenlagen, aber es kommt mir bei unseren Lehrern auf das große Überblickswissen an. Mein Herz schlägt aber für die Militärgeschichte des 20. Jahrhunderts in all ihren Facetten. Besonders spannend finde ich die Zwischenkriegszeit, die letztlich zu dem führte, was 1933 und 1939 passierte; aber auch die Zeit nach 1945 mit den vielen unterschiedlich wirkenden Kräften der Vorgründungsphase.

SCHIFF*Classic:* Ein zentraler Begriff des neuen Traditionserlasses der Bundeswehr ist die „Traditionswürdigkeit" von Epochen, Ereignissen und Personen der deutschen Geschichte. Wie ist es um die Traditionswürdigkeit von deutschen Marineoffizieren bestellt?
Dr. Hillmann: Für mich steht ein Mann wie Korvettenkapitän Alfred Kranzfelder im Oberkommando der Kriegsmarine an erster Stelle, der eigentlich der einzige Marineoffizier im unmittelbaren Umfeld des 20. Juli 1944 war (siehe *Schiff Classic* 5-2019). Hinzu kommen diejenigen, die in der Völkerrechtsabteilung des OKM an den Vorbereitungen zum Umsturz mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, wie Marineoberstabsrich-



STÖBERN UND LESEN: Mit 250.000 Büchern bei jährlich 4.000 Neuzugängen und 224 laufenden Fachzeitschriften deckt die Bibliothek das gesamte Spektrum moderner militärhistorischer Literatur ab
Foto: picture-alliance/ZB

ter Berthold von Stauffenberg, der Bruder von Claus; also ein ganz kleiner, überschaubarer Kreis.

Das hing sicherlich auch mit dem Trauma von 1918 zusammen: Nie wieder sollte die Marine an einer Meuterei oder einem Umsturz beteiligt sein. Und tatsächlich galt die Marine als der nationalsozialistischste Wehrmachtteil.

SCHIFF*Classic:* Und die Traditionswürdigkeit von herausragenden Persönlichkeiten der Bundesmarine?

Dr. Hillmann: Der Umgang mit den Männern des 20. Juli ist im Traditionserlass sehr deutlich geregelt. Das gilt auch für die Gründerväter der Bundesmarine. Da fallen mir die Namen Friedrich Ruge als erster Marineinspekteur und Rolf Johannesson als erster Befehlshaber der Flotte ein; aber ich denke auch an Admiral Dieter Wellershoff, der als Generalinspekteur die Wende vollzogen hat. Das war eine wesentliche Leistung, die er in herausragender Weise erbracht hat. Gleichwohl geht es immer um die Einzelfallprüfung. Dabei beraten wir als ZMSBw selbstverständlich auch die Marineführung. Das heißt, die Männer des 20. Juli und die Gründerväter der Bundesmarine, aber auch andere bedeutende Persönlichkeiten können nach einer Einzelfallprüfung bedacht werden.

SCHIFF*Classic:* Im Herbst erscheint erstmals eine umfassende Biografie über Hans Langsdorff. Kapitän zur See Langsdorff folgte im Dezember 1939 seinem Gewissen und versenkte das Panzerschiff *Graf Spee* selbst, um seine Besatzung so vor einem möglicherweise sinnlosen Tod zu bewahren. Er selbst wählte den Freitod, um sich und seine Besatzung nicht dem Urteil der Feigheit vor dem Feind auszusetzen. Warum hat sich die deutsche Marine bislang so schwergetan, diesen ungewöhnlichen Offizier angemessen zu würdigen und die Traditionswürdigkeit seiner Person festzustellen?

Dr. Hillmann: Zunächst einmal ist es das große Verdienst von Fregattenkapitän a. D. Kaack, Langsdorffs Lebensgeschichte so intensiv aufgearbeitet zu haben. Daran mangelte es ja bisher. Es gab bis dahin keine systematische Analyse über diesen Marineoffizier und den Untergang des Panzerschiffs *Admiral Graf Spee*. Es gab nur Einzeldarstel-

TRADITION UND MODERNE Der Kommandeur

Kapitän zur See Dr. Jörg Hillmann (56) trat 1982 als Grundwehrdienstleistender in die Bundeswehr ein. Nach Verwendungen als Artillerieoffizier auf dem Zerstörer *Hessen* und Ausbildungsoffizier auf dem Schulschiff *Deutschland* war er Kompaniechef im Wachbataillon Siegburg. Er studierte Geschichte und Sozialwissenschaften an der Universität der Bundeswehr in Hamburg, unterrichtete 1998 bis 2001 als Lehrstabsoffizier für Militärgeschichte an der Marineschule Mürwik und kehrte anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität der Bundeswehr in Hamburg zurück. Weitere Stationen waren das Militärgeschichtliche Forschungsamt (heute ZMSBw), der Stab des Deutschen Militärischen Vertreters zu den Militärausschüssen von NATO und EU in Brüssel, der Führungsstab der Streitkräfte in Berlin und wiederum der Stab des Deutschen Militärischen Vertreters in Brüssel sowie die Europäische Führungsakademie. Danach für kurze Zeit an der Führungsakademie in Hamburg tätig, wurde Jörg Hillmann am 29. September 2017 zum Kommandeur des ZMSBw ernannt.

TONANGEBEND: Der Kommandeur des ZMSBw, hier bei einem Vortrag im April, bestimmt die Schwerpunkte der historischen Bildung in der Bundeswehr Foto: Bundeswehr/ZMSBw

SELBST VERSENKT: Wrack der *Admiral Graf Spee*, deren Untergang am 17. Dezember 1939 in der Mündung des La Plata das Leben der Besatzung rettete Foto: picture-alliance/WZ-Bilddienst

TRADITIONSWÜRDIG? Der Kommandant des Panzerschiffes *Admiral Graf Spee* Kapitän zur See Hans Langsdorff rückt wegen seines beispielgebenden Verhaltens wieder stärker in das historische Bewusstsein

Foto: Inge Nedden-Langsdorff

TAKTGEBER: Admiral Dieter Wellershoff, 1986 bis 1991 Generalinspekteur der Bundeswehr

Foto: SZ-Photo/Ulrich Baumgarten

IN VIER MARINEN: Admiral Friedrich Ruge war einer der Gründerväter der Bundesmarine und Autor zahlreicher Schriften

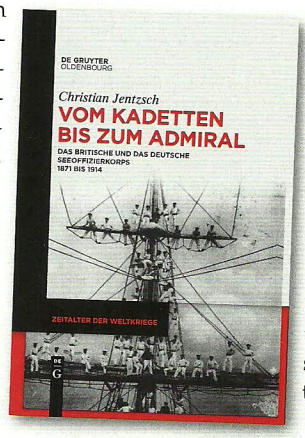
Foto: picture-alliance/WZ-Bilddienst

lungen auf der Grundlage der Erinnerungsliteratur, die zumeist ein heroisierendes Bild zeichneten.

Durch diese neue Biografie wird es uns möglich sein, einen differenzierten Blick auf die Person Hans Langsdorff zu werfen. Und dann werden wir schauen, wie wir uns zu dieser Person positionieren. Das ist genau die notwendige Einzelbetrachtung, die der Traditionserlass fordert.

SCHIFF*Classic:* Sprechen die historischen Fakten um die Person Hans Langsdorff nicht auch ohne eine wissenschaftliche Aufarbeitung für sich?

Dr. Hillmann: Es ist sicherlich ein beispielgebendes Verhalten, das Langsdorff mit der Rettung seiner Besatzung damals gezeigt hat. Auch sein ritterliches Verhalten gegenüber den Prisengefangenen an Bord seines Schiffes ist unstrittig. Damit wird allerdings noch keine Traditionswürdigkeit begründet. Dennoch finde ich es wichtig, dass dieses beispielgebende Verhalten und die Geschichte um die *Graf Spee* Bestandteile der historischen Bildung sind. Aber nicht alles, was historische Bildung ausmacht, ist auch automatisch Tradition. Das ist der feine Unterschied, den ich immer wieder betone: Nur weil wir uns mit geschichtlichen Verläufen befassen, pflegen wir noch keine Tradition. Das ist ein häufiger Irrglaube.



GRUNDLAGENFORSCHUNG: 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an der Veröffentlichung von jährlich bis zu 30 Publikationen des ZMSBw beteiligt

Foto: Verlag Oldenbourg/De Gruyter

SCHIFF*Classic:* Sie sind Mitglied in zahlreichen Kommissionen, Gesellschaften und wissenschaftlichen Beiräten, darunter auch für die jeweils zweimonatlich im GeraMond Verlag erscheinenden Fachzeitschriften *Militär & Geschichte* und *Schiff Classic*. In welcher Weise nehmen Sie in dieser Funktion Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung?

Dr. Hillmann: Der wissenschaftliche Beirat hat grundsätzlich nur eine beratende Funktion und kann nicht die Redaktionsarbeit übernehmen. Von daher ist es wichtig, dass zwischen Redaktion und wissenschaftlichem Beirat ein vertrauensvolles Verhältnis besteht. Ich erwarte von dem Redaktionsteam, dass es Gespür und Sensibilität dafür entwickelt, wann der Beirat intensiver einzuschalten ist, um sich inhaltlich zu befassen. Der wissenschaftliche Beirat wird nicht beim „Maritimen Panorama" eingeschaltet. Aber bei sensiblen Themen hat der Beirat ein Votum.

SCHIFF*Classic:* Was bedeutet das praktisch? Nennen Sie ein Beispiel.

Dr. Hillmann: Wenn ein Thema zum Nationalsozialismus vergeben werden soll, wird der Beirat zuvor nach Autoren-Vorschlägen gefragt – oder bei der Gesamtgestaltung des nächsten Jahrgangs: Da wird der Beirat selbstverständlich mit einbezogen. Das wird dann in der Redaktionssitzung besprochen. Als Beirat müssen wir wiederum berücksichtigen, dass die Zeitschriften kommerzielle Produkte sind, die sich verkaufen müssen. Aber sie sollten schon im Einklang mit Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung stehen. Ich habe mich sehr bewusst entschlossen, die Beiratstätigkeit trotz meiner Funktion hier weiterzuführen, weil es mir wichtig ist, diese Form der Informationsarbeit für die Bevölkerung über Medien wie *Militär & Geschichte* und *Schiff Classic* weiterhin zu begleiten. Sie sehen an den Beiträgen in beiden Magazinen, dass auch Vertreter des Hauses dort zu Wort kommen. Das spricht nicht nur für die Seriosität dieses Hauses, sondern es spricht eben auch für die Seriosität von *Schiff Classic*. ⚓